

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Das Finanzministerium hat den Finanz-Sekretär der Krakauer Finanz-Landesdirektion, Alois Voregger, zum Finanzrath und Finanz-Bezirksdirektor in Neu-Sandec ernannt.

Die Oberste Rechnungskontrollbehörde hat eine daselbst in Erledigung gekommene Hofkonzipistenstelle dem Rechnungsoffizial der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung Anton Wagner verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Zum 26. Februar.

Zum dritten Male kehrt der Tag wieder, an welchem Se. Majestät der Kaiser den Völkern Oesterreichs eine Verfassung gab, an welchem das Kaiserreich in die Reihe der konstitutionell regierten Staaten trat. Wie sehr hierdurch das Reich gekräftigt wurde, wie sehr es an Macht und Ansehen zunahm, wie sehr sich die inneren Verhältnisse besserten, das hat die Geschichte bereits in ihr goldenes Buch eingetragen.

Man hat oft hervorgehoben, Oesterreich habe viel Aehnlichkeit mit England, und nur eine, nach Art der englischen gewordene, aus Zeit und Verhältnissen herausgewachsene Verfassung könne für dasselbe Lebenskraft haben. Nun, Dank dem Widerstande, den einige Völker gegen die Februarverfassung erhoben haben und theilweise noch fortsetzen, wird die „gegebene“ Verfassung eine „gewordene“ werden. Die Thatfachen sprechen lauter, als alle Theorien; vor ihnen schwindet allmählig der Widerstand, die Vernunft siegt über den leeren Rechthabereien, und schrittweise erobert sich die Verfassung das streitig gemachte Terrain. Das Jahr 1863 sah Siebenbürgen in dem von der Verfassung geschaffenen gemeinschaftlichen Vertretungskörper erscheinen; das Jahr 1864 wird hoffentlich die Reichsräthe Kroatiens die bis jetzt leeren Plätze in den beiden Häusern einnehmen sehen, und sicher werden die wackern Ungarn dann nicht zögern, zu folgen, um jenen Körper komplet zu machen, der jetzt schon durch seine Thätigkeit, durch seine geistige Potenz, wie durch seine Haltung die Anerkennung des Reiches, wie ganz Europa's sich erworben hat.

Wir treten also mit den berechtigtesten Hoffnungen in das vierte Verfassungsjahr. Nad mögen auch Stürme über uns hin brausen, mögen die Staaten Europa's durch Verwicklungen der ernstesten Art erschüttert werden, wir glauben an die Lebensfähigkeit, an die Zukunft der Verfassung Oesterreichs, an die freiheitliche Entwicklung des Staates, an die einstige Wohlfahrt aller seiner Völker!

Laibach, 25. Februar.

Die Nachricht von der Annahme der englischen Konferenzvorschläge im Prinzip wird telegraphisch von verschiedenen Seiten gemeldet und ist offiziös bestätigt. Die „Gen. Corr.“ schreibt: Wir sind in der Lage, die Mittheilung, daß die englische Regierung in Berlin und Wien eine Konferenz vorgeschlagen habe, und daß von beiden Kabinetten der Vorschlag im Prinzip angenommen worden sei, als eine vollkommen rich-

tige zu bezeichnen. Oesterreich und Preußen liefern hiedurch abermals den Beweis, daß sie jederzeit bereit sind, auf Grund ihrer hinlänglich klar gezeichneten Stellung zu der schwebenden Frage jeden Schritt, der sich mit den von ihnen vertretenen Forderungen des Rechtes verträgt, zu thun, um eine friedliche Lösung anzubahnen. Es wird nun zunächst, abgesehen von der dem deutschen Bunde zu wählenden Stimme in den Verhandlungen, darauf ankommen, ob Dänemark diese Bestimmung theilt.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Konferenzvorschlag sei im Einverständnisse mit Frankreich gemacht und werde von Rußland unterstützt. Das wäre sehr wichtig, wenn es sich bestätigte, denn dann stände Dänemark, wenn es widerhaarig bliebe, isolirt. Die Mittheilung der „G. C.“ enthält aber auch noch den wichtigen Passus, daß Deutschland seine Stimme in dieser Konferenz haben soll.

Der deutsche Bund als solcher soll also zum ersten Male seine Stimme im Concerte von Europa abgeben und geltend machen. Zum ersten Male seit dem Zerfalle des deutschen Kaiserthums soll Deutschland als solches wieder mittagen im Rathe der Nationen und mitrathen in der Versammlung der Mächte. Das ist ein so wichtiger Schritt in der Entwicklung deutscher Angelegenheiten, daß man denselben nie und nimmer vernachlässigen darf. Zum ersten Male seit einem halben Jahrhundert soll Deutschland wieder als Ganzes zählen, und es wäre unverantwortlich, sagt die „Oest. Z.“, wollte man es wieder auf Null verabbrücken. Nur der verabschueungswürdige Partikularismus und der revolutionäre Nihilismus könnte sich einer solchen Sünde an dem deutschen Gesamt Vaterlande schuldig machen.

Sollte die Konferenz zu Stande kommen, so wird wahrscheinlich eine ihrer ersten Aufgaben sein, einen Waffenstillstand zu beantragen; bis dahin wird der Schlachtengott und die Tapferkeit der Krieger entscheiden, wenn der Preis zufallen habe.

Gelingt es nicht, zu einer friedlichen Austragung des Zwistes zu gelangen, dann ist die Frage zur Lösung noch nicht reif und die beiden deutschen Großmächte haben den Beweis geliefert, daß es nicht ihre Schuld, wenn die Waffen über den Streit entscheiden, den zu schlichten, die Lage sich ohnmächtig erwies.

## Vom Kriegsschauplatze.

Ueber den Kampf, der am 18. d. bei Ekenfjund zwischen preussischen Strandbatterien und einem dänischen Panzerschiff statt hatte, liegen nun ausführliche Mittheilungen vor, welche das Gesecht, vielleicht nicht ohne alle Zugabe von Phantasie, als sehr interessant schildern; sie lauten:

„Ein außerordentlich interessanter Kampf fand am 18. Morgens zwischen 10 und 12 Uhr zwischen dem dänischen Monitor „Rolf Krake“ und den gezogenen Geschützen der zweiten Magdeburger Festungs-Batterie (Zwölfpfünder), unter dem Hauptmann Ripping und dem Premier-Lieutenant Mente, statt. Schon um 9 Uhr ward gemeldet, daß ein Kriegsschiff in Sicht sei, und wir hatten volle Muße, uns zu seinem Empfange bereit zu machen und das Feuer zu beobachten, das vom Premier-Lieutenant Mente aus seinen sechs bei Hollnis postirten Geschützen eröffnet wurde. Die Halb-Batterie feuerte rasch, ward aber keiner Salve von „Rolf Krake“ gewürdigt und sah sich zur Unthätigkeit verdammt, sobald der Monitor sich vor der Halb-Batterie von Asnoer breit legte und seine Geschütze donnern ließ. Es war offenbar seine Absicht, erst die Batterie zum Schweigen zu bringen und dann die Pontonbrücke bei Ekenfjund zu zerstören, die eine Flankirung der Düppeler Schanzen zulässig macht. Es war ein Augenblick banger Erwartung, als das gepanzerte See-Ungeheuer in einer Entfernung von 1300 Schritten halt-

machte und aus drei schweren Geschützen sein Feuer eröffnete. Die Batterie bei Hollnis hatte ihm nichts anhaben können; widerstand sein Eisenpanzer auch unseren Geschossen, so war die Pontonbrücke seiner Zerstörung Preis gegeben, der Angriff auf Düppel um Vieles erschwert. Mit einer fast komischen Ruhe zündete der Hauptmann seine Pfeife an und kritisch sich mit dem Feldwebel, ob die Distanz 1400 oder 1500 Ellen betrage; aber ehe der Streit beendet war, sausten 64pfündige Kugeln dicht über die Brustwehr der Schanze weg, „Gut geschossen“, sagte der Hauptmann trocken; „es sind 1500 Schritte, — Feuer!“ Die Kugeln flogen über den Monitor weg — es waren nur 1400 Schritte Distanz. Als dieß konstatiert war, schlugen die Kugeln der Batterie mit erbarmungsloser Präzision in das See-Ungeheuer ein, anscheinend ohne alle Wirkung, denn es erwiderte mit großer Präzision aus dem Drehthurm und mit dem Mörser auf dem Hinterdeck die Granaten des unerschrockenen Hauptmanns. Die feindlichen Kugeln flogen über die Schanze weg und richteten im Dorfe entsetzliche Verheerungen an; sie streiften die Schanzbekleidung, flogen in die Decke des Pulvermagazins, demolirten das Wohnzimmer des Hauptmanns und durchbohrten mehrere Pontons, die hinter dem Dorfe aufgestellt waren, — aber keine einzige traf die preussischen Geschütze, kein Mann wurde verwundet. An derthalb Stunden dauerte der Kampf; der Hauptmann ließ nur feuern, wenn die Wahrscheinlichkeit des Treffens vorhanden war, gab daher ein langsames, aber wohlgezieltes Feuer ab. Möglich schien mit dem Monitor eine Veränderung vorzugehen; er schien tiefer im Wasser zu liegen, als vorher, seine Schüsse wurden unsicherer und endlich, nachdem er 60 Kugeln erhalten, von denen etwa 40 getroffen, setzte er Dampf auf und segelte wieder in das offene Meer bei Hollnis vorbei, wo er wieder von dem Premier-Lieutenant Mente empfangen wurde, ohne indessen seine Schüsse zu erwidern. Man konnte deutlich sehen, wie das Hintertheil des Schiffes stark beschädigt war und wie die Mannschaften an den Pumpen beschäftigt waren und einen fünf bis sechs Fuß hohen Wasserstrahl auspumpten, so daß ohne Zweifel ein bedeutender Leck entstanden sein mußte. Erst als das Schiff außer dem Bereiche der Geschütze war, legte es bei und blieb mehrere Stunden an derselben Stelle liegen, wahrscheinlich, um den erlittenen Schaden auszubessern. Nach diesen, mit Bomben erzielten Resultaten darf man sicher annehmen, daß Vollkugeln, welche aus gezogenen Geschützen abgeseuert werden, selbst auf eine Entfernung von 1400 bis 2000 Ellen ein Panzerschiff wirksam zu beschließen vermögen.“

## Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Der Wiener Korrespondent des „P. U.“ bezeichnet die Gerüchte, welche die letzte Anwesenheit Sr. Erzellenz des Grafen Palffy mit der Einberufung des ungarischen Landtages in Verbindung bringen, als unbegründet. Die Anwesenheit des Herrn Statthalters galt vorzugsweise der Nothstandsfrage. Es ist ihm gelungen, vom Herrn Finanzminister zwei Millionen Gulden zu diesem Zwecke zu erhalten. Man erzählt, daß Herr von Plener, als ihm der Besuch des Grafen Palffy gemeldet wurde, zu einem eben in seinem Kabinete anwesenden Referenten äußerte: „Das ist die Militär-Exekution, welche Ungarn mir schickt.“

Wien, 23. Februar. Wie die „Lem. Ztg.“ aus sonst verlässlicher Quelle erfährt, soll es nimmehr außer allen Zweifel gestellt sein, daß dem Wunsche der Rumänen in Betreff der Kreirung einer rumänischen Metropole, sobald nur die bedeutenderen Staatsangelegenheiten geschlichtet sein werden, entsprechen werden wird.

Wien, 24. Februar. Die „W. A.“ schreibt: Tagesblätter bringen wieder eine Liste von zahlreichen in der Armee angeblich bevorstehenden Personalveränderungen.

Die Notiz beruht lediglich eben nur auf Muthmaßungen, Kombinationen müßiger Schwäger, denn mit Ausnahme eines bereits vor mehreren Tagen amtlich veröffentlichten Pensionierungsfalles entbehren alle anderen Angaben dieser Blätter der Begründung.

Wir wiederholen daher, daß man sich in Betreff von Verfügungen solcher Art nur an die der „Wiener Zeitung“ amtlich zugehenden Mittheilungen zu halten hat, und empfehlen dieß insbesondere der Beachtung der Zeitungsredaktionen, denen es aus Rücksichten gebotener Diskretion begreiflich sein sollte, daß die Verbreitung von solchen unverbürgten Nachrichten weder dem Dienste oder überhaupt Jemandem von Nutzen, noch für die darin genannten Personen gleichgültig sein kann.

Man schreibt der „G. C.“ aus Krafau unterm 23. Februar: Berichten aus Kongresspolen zu Folge soll eine Insurgentenabtheilung von mehreren hundert Mann, die sich außerhalb Warschau gebildet hatte, von den Russen geschlagen worden sein. — Im Lubliner Gouvernement sollen mehrere 1000 Insurgenten zerstreut sich aufhalten und Zuzüge aus Galizien erwarten. — Nicht unbemerkt bleibt die eilige Flucht bemittelter Edelleute aus Galizien theils nach Wien, theils in das Ausland. — Verhaftungen von Insurgenten, einzelner und größerer Massen, finden während statt. — In Buchina gab es vorgestern einen Judenfraß, bei dem die Akteure aus ein Paar hundert jungen Burschen, meist Lehrlingen, bestanden. Dem Erzeße wurde durch das Einschreiten von Gendarmen und Husaren ein Ende gemacht.

## Ausland.

Hamburg, 23. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Die beabsichtigte Errichtung einer besonderen Regierung für Schleswig ist verschoben worden; die Kommissäre führen die Regierung durch ein eigenes Bureau fort. Scheel-Plessen ist zurückgekehrt und von den Zivilkommissären zum Wiederantritt seines Amtes in Dänischwold und Schwansen ermächtigt worden.

Flensburg, 21. Februar. Soeben ist das erste Stück des amtlichen Organes der Zivilkommissäre der verbündeten Regierungen ausgegeben worden. Das Amtsblatt nennt sich „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig.“ Die erste Nummer datirt vom 18. Februar. Sie enthält neun Bekanntmachungen und Erlässe, wovon drei von dem k. k. österreichischen Zivilkommissär Grafen Reverteira mitunterzeichnet sind, einer von dem k. preussischen Zivilkommissär Freiherrn v. Zedlig allein ausgeht, endlich fünf von J. M. v. Wrangel signirt sind. Die drei vom Grafen Reverteira mitunterzeichneten Bekanntmachungen sind zugleich die neuesten.

## Feuilleton.

### Der Liberalismus und die Auersperge.

(Geschichtliche Erinnerungen.)

(Fortsetzung.)

Der krainische Landeshauptmann Wilhelm „der Reiche“ v. Auersperg war es, der dem Geiste der merkwürdigen Neuzeit entsprechend, das auch in seiner Heimat durch die Bedeutung der Städte als Festungen gegen die Türken zu einer höheren Macht gelangende Bürgerthum in seinen Bestrebungen kräftigt förderte, er war es, der 1504 den Bürgern Laibachs bei Kaiser Maximilian das Recht verschaffte, sich ihren Bürgermeister selbst zu wählen, während bis da nur von den Landesfürsten ernannte Stadtrichter die Angelegenheiten der Hauptstadt geleitet hatten. „Als er schreibt die Chronik — die einwilligende Antwort des Kaisers hierüber erhalten, eilte er damit auf's Rathhaus und übergab den erfreuten Bürgern solche Freiheit mit einer zierlichen Oratio.“

Seinem Nachfolger in dem Amte der Landeshauptmannschaft von Krain, seinem Neffen Herrn Hanns v. Auersperg, zugleich kaiserlichen Feldobersten, brachte die Zeit härtere Proben für die Echtheit seines Familienschmuckes. Er bestand sie trefflich.

Zuerst 1508 im Feldlager mit seinem krainischen Aufgebote von nur 200 Mann, mit dem er Görz und das ganze Triaul gegen die feindliche Invasion der Venetianer schützen sollte, allein gelassen und trotz den vielfältigsten Aufforderungen und Bitten, die er aus seinem argbedrängten Quartiere an die in Tri-

er. 1 betrifft die Publikation der öffentlichen Verfügungen und Erlässe des Herrn Oberbefehlshabers der Armee und der obersten Zivilbehörde. Den Obrigkeiten, Behörden, Predigern und Advokaten wird das Verordnungsblatt amtlich zugestellt werden, und haben die Oberbeamten und die Vorsitzenden kollegialischer Behörden anzuzeigen, wie viele Exemplare für ihre resp. Distrikte und Kollegien überhaupt und wie viele Exemplare mit beigefügter dänischer Uebersetzung erforderlich sind.

Er. 2 besagt, daß die in der Bekanntmachung vom 8. d. M. angekündigte Verlegung des Sitzes der Zivilkommissäre nach der Stadt Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen für jetzt noch nicht stattfinden, vielmehr die Stadt Flensburg vorläufig und bis zu näherer Bekanntmachung der Sitz der obersten Zivilbehörde bleiben wird.

Er. 3 lautet:

Bekanntmachung. Es ist zur Kunde der obersten Zivilbehörde gekommen, daß einige Beamte trotz der erfolgten Occupation des Landes fortfahren, in Gemäßheit früherer Erlässe Sr. Majestät des Königs von Dänemark und des dänischen Finanzministeriums die Wahlen für den dänisch-schleswigen Reichsrath vorzubereiten. Mit Rücksicht hierauf wird allen zur Nachricht und genauen Nachachtung eröffnet, daß mit der eingetretenen Occupation selbstverständlich das Verfassungsgesetz vom 18. November v. J. jede Wirksamkeit für das Herzogthum Schleswig verloren hat und alle ferneren Schritte wegen Durchführung desselben in diesem Herzogthum, bei Vermeidung nachdrücklichster Abmahnung, zu unterlassen sind.

Flensburg, 17. Februar 1864.

Die kaiserlich österreichische und königlich preussische oberste Zivilbehörde für das Herzogthum Schleswig. Freiherr v. Zedlig. Graf Reverteira.

Paris, 20. Februar. Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzogin Charlotte werden nächsten Donnerstag, von Brüssel kommend, hier eintreffen und unter Bewahrung des Incognito in den Tuilerien absteigen. Die Sache hängt nach der offiziellen Darlegung, welche das „Memorial diplomatique“ morgen geben wird, wie folgt zusammen:

Das Paketboot, welches am 14. in St. Nazaire eintraf, war genöthigt gewesen, Vera-Cruz zu verlassen, ehe es eine gewisse Anzahl von Urkunden über die Pronunciamentos der Bevölkerungen von San Luis de Potosi, Zacatecas, Guanajuato und Guadaluajara mitnehmen konnte. Der Erzherzog, welcher inzwischen die übrigen Abhätions-Urkunden mittelst Couriers empfangen und sorgfältig prüfte, beschloß, die durch jene unliebsame Verzögerung eingetretene Pause zu einer improvisirten Reise an die Höfe von Brüssel, Paris und London zu benutzen. In dieser Absicht begab sich der zukünftige Kaiser von Mexiko, nachdem seine Gemalin ihm schon einige Tage zuvor dahin vorangegangen, zunächst an den Hof seines königlichen Schwiegervaters. Von da sollen die hohen Personen Donnerstag hier eintreffen. Es wird angedeutet, daß dieser Besuch am Tuilerienhofe sehr

ernste politische Zwecke im Auge habe, und daß daher „der Erzherzog die Zeit seines hiesigen Aufenthalts ausschließlich Staatsgeschäften widmen und sich in dieser Thätigkeit weder durch die Etiquette, noch durch offizielle Empfangsfeierlichkeiten zerstreuen lassen wolle.“ Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse dazwischen treten, lautet das Programm weiter, würden die kaiserlichen Hoheiten dann den Kanal passieren, um gleichzeitig mit dem König der Belgier, zur Taufe des Herzogs von Cornwallis, welche auf den 10. März festgesetzt ist, am Hoflager in Windsor einzutreffen. Von dort würden die höchsten Herrschaften sich direkt nach Wien begeben, wo der offizielle Empfang der mexikanischen Deputation stattfinden soll, nachdem diese von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph die förmliche Genehmigung, dem Erzherzoge die mexikanische Krone antragen zu dürfen, erwirkt haben würde. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, so wie die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie, werden sich dann nach Triest begeben, um der Einschiffung des neuen Monarchenpaares, die auf der Dampffregatte Elisabeth stattfinden soll, beizuwohnen. Ehe die mexikanischen Souveräne Europa für immer verlassen, würden sie dann unterwegs noch in Civita-Vecchia landen, sich nach Rom begeben und dort den Segen des Hauses der katholischen Kirche für ihre erhabene Sendung annehmen.

Als Obersthofmeister und Obersthofmeisterin der mexikanischen Majestäten bezeichnet man bereits den Grafen Joseph Zichy von Vasonyes und Gemalin, welche letztere eine geborne Prinzessin Metternich und eine Schwester des kaiserlichen Botschafters am Tuilerienhofe ist. Das Gefolge sollen bilden: Baron Pont, ehemals Botschaftssekretär in Paris und dann Chef des erzherzoglichen Kabinetts (als Sr. kaiserliche Hoheit General-Gouverneur von Lombardo-Venetien war), der Fregatten-Kapitän und Adjutant des Erzherzogs Graf Bombelles, und Marquis Corio, ein gleichfalls dem Hofe von Miramare nahestehender lombardischer Edelmann.

Paris, 21. Februar. Was seit vierundzwanzig Stunden von einem durch Henry Bulwer hergestellten Einvernehmen zwischen Frankreich und England, von einer bevorstehenden französischen Flotten-Demonstration in den nordischen Meeren, oder gar wieder von linksrheinischen Observationskorps gesprochen wird, kann dreist in das Gebiet der Erfindung verwiesen werden. Man weiß hier zur Stunde noch nicht, was es mit der Betretung sibirischen Bodens durch preussisch-österreichische Truppen auf sich hat, ob diese nur einen strategischen Inzidenzfall, oder wirklich das erste Moment einer Invasion der Allirten in das eigentliche Dänemark zu bedeuten habe; aber von zuverlässiger Seite wird versichert, daß selbst der letztgedachte Fall in den neutralen Dispositionen des Tuilerien-Kabinetts schwerlich etwas ändern würde. Der Minister des Aeußeren zeigt sich ununterbrochen durch die Berichte des Herzogs von Grammont sehr zufriedengestellt, und es wäre vielleicht nur zu wünschen, daß die Berliner Regierung als diejenige, welche die

lach und Trient müßig liegenden kaiserl. Feldherrn ausandte, von keinem derselben unterstützt, mußte er endlich der Uebermacht der Republik weichen, und der Löwe von San Marco nahm seinen schnellen Lauf durch das ganze Triaul und sein Gebrüll ertönte im weiten Thale. Auch Auersperg's letzter Ausschrei in die Lande „machets nit lang, wie unser herkommen und gebrauch ist“ und sendet Hilfe, war umsonst geschehen. Görz in der Feinde Hand (19. April) Auersperg heimgekehrt, nimmt aber Feder, Tinte und Papier und schrieb — 23. April — ein Rechtfertigungsschreiben an den Herzog Erich von Braunschweig, den Kommandirenden in Kranten.

In diesem Dokumente legt der ausgezeichnete Patriot und freisinnige Cavalier als in einer Denkschrift all' die Uebelstände des von der Regierung eingehaltenen Vorganges bloß und weist mit ganzer Offenheit auf diejenigen hin, denen der Fall der wichtigen Position am Tsonzo zu Schulden komme, und wir lesen mit hoher Freude aus diesen Zeilen Auersperg's seine durchwegs größterreichliche Gesinnung, die der Besitz der „Meeresporten“ der Küsten der blauen Adria und des von Kaiser Friedrich (III.) in seiner hohen Bedeutung für Oesterreich vollkommen erkannten und gewürdigten Triest vor Allem betont.

Das Betonen dieses Festhaltens der Grenzen Oesterreichs bis an's Meer zieht sich als rother Faden durch das Leben unseres Hanns v. Auersperg.

War es in diesem Falle der Krieger, der der obersten Kriegsleitung dieses Moment zu fernem Augenmerke vorgehalten, so war es im nächsten Falle der Staatsmann, der in der Landtagsstube neuerdings darauf zurückkam.

Bevor wir aber mit ihm unter die krainischen „Landleute“ (Adeligen) zur Berathung einer für Oesterreichs Zukunft folgeschwer gewordenen Frage treten, wollen wir in Kürze eines andern Herrn v. Auersperg gedenken, dessen mannhafte Haltung

nicht lange vor und in gewissem Zusammenhange mit diesem Tage sich offenbarte.

Kaiser Max ist todt (1519); sein Erbe Karl V. im „geliebten“ Spanien weit von seinen Erbländen abwesend; da will die Regierung der 3 Lande im abgekürzten Verfahren für den abwesenden Kaiser die Huldbigung und den Eid von den Landschaften entgegennehmen, und so ist ihr stillschweigender, allbekannter Wunsch, im Namen des Kaisers auf eigene Faust regieren.

Die Stände von Steier, Kranten und Krain sind aber keineswegs geneigt, zu diesem bösen Spiel gute Miene zu machen, und sie ordnen eine ansehnliche Gesandtschaft an den neuen Herrn nach Spanien ab (22. Juni 1519). Der Kaiser empfängt die Gesandten in einer Audienz und erläßt sie in Gnaden, „das kaiserliche Schreiben aber, das ihnen nach Hause vorausseilen soll, trägt den Landen auf, seinen Stellvertretern den Eid zu leisten“ — und damit sind die Gesandten am Anfange ihrer Sendung.

Da erklären im entscheidenden Augenblicke „Herberstein“, der Steierer Sprecher und der von Krain, Herr Trojan v. Auersperg: „daß es ein Artikel ihrer Freiheiten sei, daß ein Fürst dem Lande früher schwören mußte“, worauf der Kanzler die Erklärung abgibt, „daß man dieß früher dem Kaiser nicht berichtet habe, sonst wäre wahrlich kein solcher Bescheid erfolgt, denn der Kaiser sei nicht gesonnen, der Voreltern Briefe zu vernichten, sondern eher zu kräftigen und zu mehren.“ Die Gesandten aber nahmen sich das Wort „groß zu Herzen“, daß der Kaiser um die erwähnte, der Länder Freiheiten, nicht gewußt hatte.

So war denn die Hauptsache doch erreicht, daß man dabem vorläufig den Regierungsorganen nicht zu schwören brauchte, also auch ihrer Willkühr nicht verfallen war.

(Fortsetzung folgt.)

politische und militärische Aktion in dem Herzogthume zunächst dirigirt, mit ihren Instruktionen für den Grafen Holz etwas weniger sparsam wäre. In diesem Punkte scheint freilich nicht alles zu sein, wie es sein sollte. Der preussische Botschafter ist durch die Wortkargheit seines Chefs oft zu achselzuckenden und ausweichenden Antworten verurtheilt, wo Erklärungen sogleich verlangt werden dürfen, und wo Schweigen eine falsche, vielleicht eine geflüchtig falsche Deutung erfahren könnte.

**Konstantinopel, 14. Februar.** Das türkische Reich ist buchstäblich zum Heerlager geworden; kein Tag vergeht, da man nicht von neuen Kriegsrüstungen hört. Es ist bekannt, daß hunderttausend Rekruten zur Fahne gerufen wurden, daß Waffenschmiede und Gewehrfabriken in voller Thätigkeit sind, daß die Mauern und Wälle aller festen Plätze über Hals und Kopf ausgebeffert werden, daß zu keiner Zeit so viele französische Offiziere vom Sultan empfangen und von Suad zu Rathe gezogen wurden, als eben jetzt; es ist bekannt, daß alle Günstlinge des Hofes in patriotischen Gaben für das Heer wetteifern, daß sich die Prinzessinnen an die Spitze der patriotischen Vereine gestellt haben, und daß Omer Pascha wieder einmal der Held des Tages ist; weniger auffallend, darum aber nicht mit geringerer Energie, werden die Rüstungen zur See betrieben. Fünf Panzerschiffe sind für die großherliche Marine in britischen Häfen im Bau begriffen, fünf andere wurden laut Ankündigung unserer neuen militärischen Zeitschrift Geride Askeri in englischen Schiffswerften bestellt; alte, aber noch brauchbare Kriegsschiffe werden hastig in Stand gesetzt, abgetakelte Fahrzeuge neu ausgerüstet und frisch bemannt. Zu Sinope, Ohiumlek und Amosura sind Schrauben-Propeller, Dampfregatten und Korvetten im Bau begriffen. Die Sultanin Valide stellt sich überall, wo es kriegerische Rüstungen gibt, voran. So schenkte sie neulich erst eine Batterie gezogener Kanonen und weihte gestern die neuartigen Dock ein.

In der Stückgieberei von Zeitun-Burun wurden vom 1. December bis letzten Jänner einhundert zwei- undsechzig gezogene Kanonen gegossen. Im Arsenal wurden noch nie so viele Menschenhände beschäftigt als im gegenwärtigen Augenblicke.

Der Großherr war auch zu keiner Zeit so wohl gelant als eben jetzt, er befindet sich in Mitte der Kriegsrüstungen ganz in seinem Elemente. Die Sorgen für das Innere des Reiches liegen ausschließlich auf den Schultern Suad Pascha's, der sich des ungetrübten Vertrauens des Sultans erfreut. Suad hat wenigstens eines gelernt, daß die alten Mittel türkischer Staatskunst nicht mehr ausreichen, den osmanischen Staat vor gänzlichem Verfall zu bewahren. Er strebt also mit jener Kraft, die er aus dem unbefchränkten Vertrauen des Padischah zieht, danach, die Türkei vollkommen zu reformiren. „Ohne Aufnahme occidentalischer Elemente,“ bekennt er mit lobenswerthem Freimuth, „ist die Pforte verloren.“

Als eine Konsequenz dieses Systems können Sie es ansehen, wenn nun auch die höchsten Stellen in der Justiz und den Richterkollegien nicht mehr ausschließlich mit Türken oder Negaten besetzt werden. Der gestrige Tag brachte beispielsweise eine Ernennung, die in der Geschichte des osmanischen Reiches unerhört ist. Vagothetis-Bey und Miram-Bey, zwei Männer christlicher Konfession, wurden zu Mitgliedern des höchsten Justiz-Tribunals der Pforte ernannt.

Selbst das System der Polygamie soll einigermaßen bedroht sein. Die Erfahrung, daß die osmanische Rasse unter der Herrschaft der Vielweiberei so rasch zusammenschmolz, soll Suad Stoff zum Nachsinnen gegeben haben. An ein Verbot ist den klaren Sagenungen des Korans gegenüber allerdings nicht zu denken. Suad glaubt aber ein besseres und dabei wirksameres Mittel zu kennen, das der Ebbe des türkischen Staatschiffes vollkommen entspräche, er betrachtet die Frage von ihrer staatsökonomischen Seite. Es dürfte daher die Zeit nicht mehr fern sein, wo die dem Erwerb entzogenen Weiberhände mit einer Art Luxussteuer belastet würden.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laiabach, 26. Februar.**

Das Programm zu dem heute Abend stattfindenden Concerte der philharmonischen Gesellschaft enthält folgende Nummern: 1. Overture zu „Coryanthe“, von G. M. v. Weber; 2. An die Heimat und Jägerlied, von Anton Nedved; Lieder für zwei Sopran- und zwei Alt-Stimmen; 3. Erster Satz aus dem „C-moll-Concert“ für Piano und Orchester, von L. v. Beethoven; 4. „Sie bist Du das Meer“ und Frühlingstreiben, Lieder für Bariton, von Marschner; 5. Symphonie in A-moll, von F. Mendelssohn-Bartholdy. Diese Symphonie, hier noch nicht gehört, ist eine der rei-

zendsten Tonschöpfungen des genialen Mendelssohn, worauf wir die Musikfreunde aufmerksam machen.

— Gestern Vormittag brach in dem Baron Lazarinischen Hause in der Herrengasse ein Kammerbrand aus, der jedoch gleich wieder gelöscht wurde.

— Der gegenwärtig im Lazareth zu Schleswig verwundet liegende Laibacher, Josef Schaffer, ist vom Kadet-Korporal zum Lieutenant avancirt, und wie wir hören, zugleich mit der goldenen Medaille dekoriert worden.

— Mittwoch am 2 März, um 5 Uhr Abends, findet die zweite wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain im Vereinslokal Statt. Die P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, ja recht zahlreich zu erscheinen, indem in dieser Sitzung die Irenhaus-Frage einer eingehenden Besprechung unterzogen wird.

— Aus Neumarkt, 25. Februar, wird uns geschrieben: Morgen findet zur Erinnerungsfeier der von Sr. Majestät verlehnenen Verfassung ein solennes Hochamt hier statt. Am darauf folgenden Sonntag wird zum Besten der in den heldenmüthigen Kämpfen in Schleswig Verwundeten ein Liedertafel-Concert gegeben, verbunden mit Tombola-Spiel, wozu ein von der edelsinnigen Frau Bezirksvorsichters-Gemalin v. Elsner gebildetes Frauen-Comité ansehnliche Gewinne spendet. Das Concert wird mit dem ergreifenden Prolog — welchen E. Bleib für das zu gleichem Zwecke gegebene philharmonische Concert in Laibach gedichtet — und mit der Volkshymne eingeleitet werden und unter Andern folgende Piecen enthalten: „Gebet vor der Schlacht“ und „Schwertlied“ von Weber, Zöllner's „Soldatenlied“ und Schubert's „Kriegerabnung.“

— Aus Neustadt geht uns von Seite der dortigen Casino-Direktion die Mittheilung zu, daß durch die — in der Korrespondenz in Nr. 41 dieses Blattes so bezeichnete — „Abmühung der armen Casinodirektion“ ein für die dortigen Verhältnisse nennenswerther Tombola-Ertrag von 165 fl. ö. W. erzielt wurde, „welcher den heldenmüthigen Krieger in Schleswig-Holstein als kleiner Beweis der herzlichsten Sympathie und aufrichtigen Bewunderung von der Bevölkerung Neustadts in gleicher Art gewidmet wurde, als wie der Ertrag der von dem Bürgerkorps veranstalteten Sammlung, an der sich die meisten Casino-Mitglieder ebenfalls beteiligten.“

? Stein, 23. Februar. Ein wichtiger Schritt zur Regelung der zerrütteten Vermögensverhältnisse unserer Stadt ist gethan. Die Rechnungscensoren haben in der letzten Ausschussung ihr Operat über die Bemängelungen der Verrechnung mit dem sogenannten Kammeramts-Vermögen in der ganzen Verwaltungsperiode der vom Jahre 1859 bis 1861 bestandenen Stadtvorstellung vorgelegt, und dieses Operat ist vom Ausschusse genehmigt worden. Die Kammeramtskasse verwaltet nämlich ein der eigentlichen Stadt zustehendes Einkommen, das aus Manthgellen, Bürgerrechtstaxen, zeitweiligen Ueberüberschüssen aus der sogenannten Holzkaassa, aus dem Einkommen der städtischen Häuser u. s. f. zusammenfließt und für Herstellung der Stadtwege und Brücken, Dotation der Stadtkanzlei und des Forstpersonals, Staats- und Landessteuern, einen Beitrag zur Mädchenschule, Stadtbeleuchtung u. s. f. verwendet wird. Die Verwaltung dieses Vermögens steht der Stadtvorstellung und dem Ausschusse zu, die zugleich Gemeindevorstellung und Gemeindeauschuß sind. Da die Gemeinde unbedeutend größer ist, als die Stadt selbst, so besteht letztere bloß aus städtischen Gemeindegliedern. Dieses Vermögen, welches ein bedeutendes Hilfsmittel für Herstellung zweckmäßiger öffentlicher Anstalten und für Erleichterung der Gemeindefasten sein könnte, ist aber leider derart belastet, daß es nur mit Noth seinen Verpflichtungen nachkommen kann; seine Verwaltung war eine mannigfache Quelle von Erbitterung, Streit und Unzufriedenheit. Die Censoren wiesen nun mindestens theilweise die Ursachen des derzeitigen üblen Vermögensstandes nach, und begründeten die große Verzögerung ihres Operates in dem Umstande, daß für die gesammte Periode nur Kosten-Journale und großentheils sehr mangelhafte Bedeckungsbeilagen, aber keine eigentlichen Rechnungen vorlagen, die somit erst durch sie zusammengestellt werden mußten. Die frühere Stadtvertretung hatte wohl mehrfache Anstrengungen gemacht, die Vermögensgebarung der Vorstehung zur Revision zu bringen, allein die Versuche blieben theils von vorne herein resultatlos, theils kamen sie in den Vorbereitungen zum Stillstande. Auch die nunmehrigen Censoren, bestehend aus den Ausschüssen Fajenz, Gauster und Fink konnten nur durch große Opfer an Zeit und Arbeit in die Sache tiefer eindringen, und zwar war wesentlich dem ausdauernden Fleiße des Ersteren, und dem glücklichen Umstande der Erfolg des Abschlusses zu danken, daß dieser Herr bis zum Jahre 1859 selbst Stadtkammerer war,

und somit mit den Verhältnissen vertraut, an seine letzte Rechnung, welche buchhalterisch geprüft war, anknüpfen konnte. Die Bemängelungen weisen nach, daß die Journale von der frühern Verwaltung schlecht geführt wurden, theils, daß die Verwaltung des Vermögens selbst durchwegs keine sorgsame und pflichtgetreue war. So verschlang die Adaptierung des Hauses, in dem sich jetzt das l. l. Bezirksamt befindet, außer den Kaufkosten weit über 10.000 fl., so wurde bei dem Nationalanlehen die Kautten per 500 fl. wegen nachlässigen Einzahlungen verloren; so kamen beim Verkaufe der Nationalanlehens-Obligationen pr. 5000 fl. mehrere Hunderte Gulden in Verlust. Die Stadtkammeramtskasse hat in dieser Zeit über 16000 Gulden Schulden gemacht, ohne etwas Anderes in ihr Haben zu schreiben, als das gegenwärtige Bezirksamtsgebäude, und hat außerdem die Abholzung eines großen Waldtheiles der Feistrig um 10.000 Gulden, einen außerordentlich billigen Preis, verkauft, so daß dieses Haus weit über 26.000 fl. kostet. Die Censoren wiesen mannigfache Unregelmäßigkeiten in der Verbuchung nach, eine große Verwirrung in der Verrechnung zwischen Kammeramtskasse und Holzgelderkasse, Rechnungsfehler im Betrage von 100 und mehr Gulden, doppelte Geldereinstellung u. s. f. Wir bedauern aufrichtig die frühere Gemeindevorstellung, die zu spät zur Einsicht kommen wird, daß strengste Ordnung der erste Grundsatz einer guten Vermögensverwaltung sei, und daß blindes Vertrauen in vielen Fällen vom größten Nachtheile ist.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

**Wien, 26. Februar.** Die „Wiener Abendpost“ meldet, Frankreich sei den Konferenzen beigetreten; Russlands Beitritt werde erwartet; Dänemark habe sich noch nicht erklärt. Der deutsche Bund soll demnächst über seinen Beitritt beschließen.

**Weimar, 24. Februar.** Die „Weimarsche Zeitung“ erklärt die Angaben der „Neuen Würzburger Zeitung“ bezüglich der auf den Ministerkonferenzen gestellten Anträge und gegen selbe erhobenen Opposition für durchaus unrichtig. Die verhandelten Gegenstände seien eingehend besprochen und in vollkommener Eintracht erledigt worden. Altenburg sei nicht vertreten gewesen.

**Berlin, 24. Februar.** Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, wäre eine von England im Einverständnisse mit Frankreich vorgeschlagene Konferenz, welchen Vorschlag auch Russland unterstützt, von Oesterreich und Preußen angenommen worden. Es heißt, derselben würde auch ein Bevollmächtigter des Bundestages zugezogen. Alles aber ohne Waffenstillstand und ohne Aufhören der Feindseligkeiten.

**Hadersleben, 23. Februar (Abends).** Die dänischen Vorposten stehen der preussischen Garde bei Gudjoe gegenüber. Es finden fortwährend kleine Plänkelen statt. Die Besatzung von Fredericia beträgt 6000 Mann, worunter sich viele Schleswiger befinden.

**London, 24. Februar.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Fitzgerald die Vorlage der gesammten, auf die Beschlagnahme verdächtiger Panzerschiffe bezüglichen Akten. Die Opposition behauptet, die Regierung hätte eingeschüchtert durch Nord-Amerika gehandelt. Der Antrag wurde schließlich mit 178 gegen 153 Stimmen verworfen, nachdem die Regierung erklärt hatte, die Vorlage der Akten bezüglich eines schwebenden Kais sei unstatthaft, wogegen sie einwillige, die betreffende diplomatische Konferenz vorzulegen.

Die „Times“ enthält eine Depesche aus Wien vom 23., welche meldet: Oesterreich und Preußen haben die Konferenzvorschläge Englands acceptirt; eine weitere Vorrückung in Jütland sei kontremandirt worden. Lord Palmerston leidet an Erkältung mit Gicht.

**Kopenhagen, 24. Februar.** Der hiesige schwedische Gesandte Hamilton hat seinen Abschied von diesem Posten nachgesucht und erhalten.

**New-York, 12. Februar.** Eine beträchtliche Expedition der Unionisten ist bei Jacksonville angekommen. Das englische Kanonenboot „Petrel“ ist in Charlestown eingetroffen. Der Unionisten-Admiral Dahlgreen schlug dem britischen Konsul die Erlaubniß, mit demselben zu verkehren, ab.

## Theater.

Heute Freitag: Geschlossen.

Morgen Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Hartmann: **Don Carlos.** Dramatisches Gedicht von F. Schiller.

**Börsenbericht.**

Die Börse verlief und schloß in guter Haltung. Wechsel auf fremde Plätze und Goldmünzen waren viel und um 1/10 bis 1/20 % billiger ausgeboten. 1860-er Lose schloßen um 1/10 % höher als gestern. Kreditlose erreichten in Folge von Contremünz-Deckungen gar 128.50 Verlosbare Bankpfandbriefe waren sehr gesucht. Sächsische Staatsbahn- und Nordbahn-Aktien höher; französische Staatsbahn-Aktien unbedeutend niedriger, in den übrigen Bahnpapieren äußerst stiller Geschäft, und fast kein Verkehr. Bank- und Comptoir-Aktien etwas, Credit-Aktien merklich besser bezahlt. Neue Prämiencheine, obwohl viel gekauft, dennoch durch das Uebermaß von Angebot gedrückt. Geld sehr flüssig.

Wien,

den 24. Februar.

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), and various interest rates and values.

Table with columns: Geld, Waare, and various stock prices for different regions like Steierm., Kärnt. u. Krain, etc.

Table with columns: Geld, Waare, and various bond prices like Pfandbriefe, Lose, etc.

Table with columns: Geld, Waare, and exchange rates for various locations like Balfhy, Clary, etc.

Table with columns: Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse, an der k. k. öffentlichen Börse in Wien, den 25. Februar 1864.

Table with columns: Lottoziehungen am 24. Februar, Wien: 4 14 31 43 8, Graz: 24 37 80 42 44

**Fremden - Anzeige.** Den 24. Februar. Stadt Wien.

Die Herren: Seemann, Kaufmann, von Künze. - Bauer, Kaufmann, und Haat, Fabrikant, von Wien. - Funt, Kaufmann, von Trient. - Danthausen, Kaufmann, von Innsbruck. - Reichl, Kaufmann, von Doborn. - Bonitzer, Handlungsreisender, von Vicenza. - Obreja, Bürgermeister, von Zirknitz.

(360-1) Nr. 788.

**Edikt** zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach der verstorbenen Vincencia Mayerhold von Laibach.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 29. Oktober 1862 ohne Testament verstorbenen Vincencia Mayerhold von Laibach, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche den 14. März l. J.

um 9 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach am 20. Februar 1864.

(351-2) Nr. 652 civ.

**Konkurs-Aufhebung.**

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß der am 22. April 1858 über das Vermögen des Schneidermeisters Jakob Feralla von Laibach eröffnete Konkurs für aufgehoben erklärt wurde.

Laibach am 13. Februar 1864.

(355-2) Nr. 388.

**Edikt.** Im Nachhänge des Ediktes vom 8. Oktober 1863, Z. 3435, wird bekannt gemacht, daß auch zu der in der Executions-sache des Niko Kofelitz, gegen Johann Supan von Strobotan p. d. 182 fl. c. s. c. auf den 12. d. M. angeordneten 2. Tag-satzung zur executiven Feilbietung der gegnerischen Realitäten sich keine Kauf-lustigen gemeldet haben, daher zu ver-auf den 15. März l. J.

Vormittags 9 Uhr, hieramts angeordne-ten dritten und letzten Feilbietung ge-schritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Ge-richt, am 13. Februar 1864.

**Turn-Berein „južni sokol.“** Abendunterhaltung der Mitglieder Samstag am 27. Februar 1864 in der Restauration der Citavnica. Hiezu werden die Mitglieder der der Citavnica sammt Damen höflichst geladen. Der Ausschuss.

(363)

(361-1)

**Einladung** zur allgemeinen Versammlung der Ehren- und wirklichen Mitglieder des gewerblichen Muthilfskassen-Bereins in Laibach, welche am 28. Februar 1864, Vormittag um 11 Uhr, im großen städtischen Rathhaus-Saale abgehalten werden wird. Programm der zum Vortrage kommenden Gegenstände: 1. Eröffnungsrede des Vereins-Vorstandes. 2. Jahresbericht und Rechnungsabluß pro 1863. 3. Bericht des in der letzten allgemeinen Versammlung gewählten Revisions-Ausschusses. 4. Wahl von vier in diesem Jahre zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthen. 5. Wahl eines neuen Revisions-Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1863. 6. Andere allfällige besondere Anträge.

(334-2)

**Zur Nachricht.**

Ich bin in der angenehmen Lage, gegen die furcht-barste aller Kinderkrankheiten,

**„die häutige Bräune“,**

ein sehr wirksames und zugleich vollkommen unschäd-liches Heilmittel bieten zu können.

Meinen Erfahrungen gemäß scheue ich mich nicht auszusprechen, daß — wenn dieses Mittel un-gesäumt in Anwendung gebracht wird, — unter 100 Erkrankungen wohl kaum mehr als zwei tödtlich ablaufen dürften, und daß alle übrigen in wenigen Stunden in volle Genußung übergehen werden.

Laibach am 18. Februar 1864. Dr. Mader senior.

(327-3)

**Grundrealitäten-Verpachtungen.**

Die eine Stunde von Sittich und 2 1/2 Stunde von Seisenberg ent-fernten, in dem bekannten Wallfahrtsorte Obergurg (Kerka) in Unterfrain, an der Bezirksstrasse von Seisenberg nach Großlaschitz, am Gurkflusse gelegenen Grundrealitäten werden sogleich auf mehrere Jahre mit oder ohne Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aus freier Hand verpachtet.

Die sämtlichen Wohngebäude sind zu jeder Speculation, vorzüglich zum Wirths- und Krämergewerbe geeignet.

Nähere Auskünfte können bei dem k. k. Notar Dr. J. Nebitsch in Lai-bach gegen frankirte Briefe eingeholt werden.

(361-1)

**Einladung** zur allgemeinen Versammlung der Ehren- und wirklichen Mitglieder des gewerblichen Muthilfskassen-Bereins in Laibach, welche am 28. Februar 1864, Vormittag um 11 Uhr, im großen städtischen Rathhaus-Saale abgehalten werden wird.